

# Bürgergutachten zum ISEK 2025



Ergebnis der  
Bürgerkonferenzen „Innere Stadt“ im Rahmen des ISEK 2025  
– durchgeführt im Auftrag der Stadt Halle; Fachbereich Planen –  
September 2013 – Januar 2014

## **Vorwort zum Bürgergutachten**

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,

die Stadt Halle (Saale) hat im Jahr 2013 mit der Erarbeitung ihres neuen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Halle 2025 begonnen. Das „ISEK Halle 2025“ soll die Stadtentwicklung bis zum Jahr 2025 steuern und die Zukunft unserer Stadt vorausdenken. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept reagiert die Stadt auf veränderte strukturelle Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen durch den Wandel der Stadtgesellschaft. Darüber hinaus wird mit dem ISEK der effektive Einsatz kommunaler Finanzmittel unter den veränderten Förderbedingungen der öffentlichen Hand angestrebt. Dabei ist uns die Meinung der Bürgerschaft ebenso wichtig wie die von Fachleuten und Experten.

Mit der Beteiligungsform „Bürgerkonferenz“ ist die konzeptbegleitende Partizipation der Bürgerschaft am Planungsprozess zum neuen ISEK wesentlich erweitert und wissenschaftlich begleitet worden.

Das vorliegende Bürgergutachten „Innere Stadt“ zeigt, dass es richtig ist, die Bürgerinnen und Bürger sehr frühzeitig bei der Neufassung des „ISEK Halle 2025“ einzubeziehen. Die Ergebnisse, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit großem Einsatz und vielfach auf hohem fachlichem Niveau erarbeitet haben, helfen uns bei der Themen- und Schwerpunktsetzung. Darüber hinaus stimmen viele Empfehlungen aus den Bürgerkonferenzen mit den Ansprüchen der Stadtverwaltung an das „ISEK Halle 2025“ überein und werden sich in der einen oder anderen Weise im Integrierten Stadtentwicklungskonzept wiederfinden.

Der mit der Bürgerschaft begonnene Dialog zum ISEK wird auch im Jahr 2014 fortgesetzt. In den kommenden Monaten wird es themen- und gebietsbezogene Bürgerforen in verschiedenen Stadtteilen geben. Es sind Angebote an die Hallenserinnen und Hallenser, weiter aktiv an der Zielsetzung für eine zukunftsorientierte Gestaltung unserer Stadt mitzuwirken.

Allen Akteurinnen und Akteuren der Bürgerkonferenz gilt mein besonderer Dank für das gezeigte Engagement. Ich freue mich auf die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit bei den nächsten Bürgerforen.



Uwe Stäglin

Beigeordneter für Stadtentwicklung und Umwelt

## **Inhalt**

Planung, Organisation und Durchführung der Konferenzen	3
Beteiligte	6
Die Bürgerkonferenzen zur „Inneren Stadt“ im Rahmen des ISEK 2025	10
<b>Das Bürgergutachten</b>	<b>14</b>
Als besonders wichtig hervorgehobene Themen	27

## Planung, Organisation und Durchführung der Konferenzen

Die Planungen für die Bürgerkonferenzen reichen bis in das Jahr 2012 zurück. Bei der Konzipierung der Bürgerumfrage, die im Dezember 2012 vom Institut der Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Stadt Halle (Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Umwelt, Fachbereich Planen) durchgeführt wurde, wurde die Idee entwickelt eine Bürgerkonferenz ins Auge zu fassen.<sup>1</sup> Diese Idee ist vom Fachbereich Planen mit großem Interesse aufgenommen und tatkräftig unterstützt worden. In den Fragebogen war daher folgende Frage aufgenommen worden:

Eine Beteiligung der Bürger an städtischen Entscheidungen ist zunehmend wichtig für den Erfolg kommunalen Handelns. Im Rahmen der Erarbeitung des neuen Stadtentwicklungskonzeptes plant die Stadt Halle, Bürger in Bürgerkonferenzen aktiv an der inhaltlichen Gestaltung dieses Konzeptes zu beteiligen. Die Bürger sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, zu Beginn der Konzeptentwicklung zusammen mit den Fachplanern der Stadt klare Vorgaben für die zukünftige Stadtentwicklung zu erarbeiten. Hätten Sie Interesse, sich 2013 an solchen Bürgerkonferenzen zu beteiligen?

Diese Frage wurde von 385 Bürgerinnen und Bürgern positiv beantwortet. Dieses erfreuliche Ergebnis veranlasste den Fachbereich Planen im Februar 2013 mit Professor Dr. Reinhold Sackmann vom Institut für Soziologie erste Gespräche über die Möglichkeiten der Ausgestaltung intensiver Bürgerbeteiligungsverfahren zu erörtern. Die Planungen entwickelten sich im Laufe der Zeit hin zu dem Konzept offener Bürgerkonferenzen.<sup>2</sup> Offen bedeutet hier: Es sollte darum gehen, die Vorstellungen der Bürger zu erkunden, es sollte also vorab keine thematische Einengung geben, und es sollte jede/jeder Interessierte die Möglichkeit zur Teilnahme haben. Die Stadtverwaltung war bereit, für den (sehr großen) Teilraum „Innere Stadt“ ein aufwändiges Verfahren mit vier zusammenhängenden Konferenzen zu erproben.<sup>3</sup>

Zur Teilnahme an den Konferenzen wurden die 385 Bürgerinnen und Bürger eingeladen, die in der Bürgerumfrage ihr generelles Interesse bekundet hatten. Zudem wurden durch Veröffentlichungen im Amtsblatt und der Presse alle Interessierten eingeladen. Gesonderte Einladungen gingen an die Fraktionen des Stadtrats. Und schließlich wurden besondere Interessengruppen gezielt kontaktiert (beispielsweise Migrantenorganisationen, Studentengruppen).

Insgesamt haben 87 Bürgerinnen und Bürger an den Konferenzen teilgenommen; über 50 Personen waren dreimal dabei; 20 Personen haben an allen vier Konferenzen teilgenommen. Die Namen der Teilnehmer sind unten (siehe Seiten 6 und 7) aufgeführt.

### Organisation und Durchführung der Konferenzen

Mit der Durchführung der Konferenzen wurde das Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. beauftragt. Das Team, das die Durchführung übernommen hat, wird unten (siehe Seite 9) vorgestellt.

Die Konferenzen begannen am 29. September 2013 mit einer Veranstaltung, bei der die Themen ermittelt wurden, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz in Hinblick auf Stadtentwicklung besonders bewegen. Auf dieser Basis wurden die beiden folgenden Konferenzen

---

<sup>1</sup> Für Informationen zur Bürgerumfrage siehe: Katrin Harm, Tobias Jaeck, 2013: Bürgerumfrage Halle 2012. Der Hallesche Graureiher 2013, 2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

<sup>2</sup> Das Konzept der Konferenzen wird unten erläutert (siehe Seite 9)

<sup>3</sup> Für andere Teilräume der Stadt sind andere Formate (mit anderen Partnern) geplant.

geplant. Die Abschlussveranstaltung diene der Verabschiedung des Bürgergutachtens. Die Inhalte der vier Konferenzen stellen sich im Überblick wie folgt dar:

### **1. BÜRGERKONFERENZ „INNERE STADT“ IM RAHMEN DES ISEK 2025 (29.09.2013)**

- Begrüßung
- Einführung in das Konzept der Konferenzen
- Erste Gruppenarbeit: Was gefällt/macht Freude...
- Zweite Gruppenarbeit: Was stört/macht Sorgen...
- Dritte Gruppenarbeit: Vertiefte Beschäftigung mit den von der Gruppe ausgewählten Themen; Ziel: Fragen zu formulieren, für die in den Folgekonferenzen Antworten gesucht werden sollen...
- Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum

### **2. BÜRGERKONFERENZ „INNERE STADT“ IM RAHMEN DES ISEK 2025 (16.11.2013)**

#### **Themen:**

- Revitalisierung der Innenstadt; Aufwertung des öffentlichen urbanen Raums
- Kunst, Kultur, Sport und kreative Stadtentwicklung
- Stadtimage; Stadtmarketing; Halle als Stadt der Wissenschaft
- Wohnen: Soziale Mischung vs. Verdrängung durch Sanierung

### **3. BÜRGERKONFERENZ „INNERE STADT“ IM RAHMEN DES ISEK 2025 (07.12.2013)**

#### **Themen:**

- Verkehr, Schwerpunkt Fuß- und Radwege
- Grünes Halle
- Nachhaltige Stadt
- Einzelhandel und Daseinsvorsorge

### **4. BÜRGERKONFERENZ „INNERE STADT“ IM RAHMEN DES ISEK 2025 (25.01.2014)**

- Kurze Diskussion der Empfehlungen
- Abstimmung und Verabschiedung des Bürgergutachtens
- Übergabe des Gutachtens

## Beteiligte

An den Bürgerkonferenzen waren viele verschiedene Akteure beteiligt. Hervorzuheben sind an erster Stelle die *Bürgerinnen und Bürger*, ohne die es schließlich keine Bürgerkonferenz gegeben hätte. Anschließend werden die *Referentinnen und Referenten* aufgeführt, Sie haben durch ihre Vorträge bei der 2. und 3. Konferenz die Diskussionen gespeist, *und* sie waren zudem bereit, sich auf etwas ungewöhnliche Diskussionsformate und ungewöhnlich lange Diskussionen einzulassen; manche sind auch den ganzen Konferenztag dabei geblieben. Die Diskussionen bei der 2. und 3. Konferenz wurden zudem zusätzlich *unterstützt durch Fachleute aus der Stadtverwaltung*, die für Nachfragen zur Verfügung standen. Das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Fachreferate wurde von Bürgerinnen und Bürgern hoch gelobt. Neben diesen sind weitere Unterstützer zu nennen, die die Planung und Durchführung der Bürgerkonferenzen zuverlässig und effizient begleitet haben. Und schließlich werden diejenigen aufgeführt, die sich um die infrastrukturelle Seite der Konferenzen gekümmert haben, und diejenigen, die Arbeitsgruppen moderiert und Protokolle geschrieben haben.

## Bürgerinnen und Bürger

Im Folgenden werden die Namen der Bürgerinnen und Bürger, die an den Bürgerkonferenzen zur „Inneren Stadt“ teilgenommen haben, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

Dr. Klaus	<b>Althoff</b>	A.	<b>Mezkow</b>
Nesrin Vitoria	<b>Amoury</b>	Susan	<b>Morgan</b>
Sibylle	<b>Amoury</b>	M.	<b>Mühlenbruch</b>
Mrowan	<b>Amoury</b>	Dirk	<b>Müller</b>
Th.	<b>Andrae</b>	Dr. F.W,	<b>Müller</b>
Christian	<b>Augsten</b>	Dr. Ralf	<b>Müller-Gerberding</b>
Tibor	<b>Balogh</b>	Santos	<b>Navarrete</b>
J.	<b>Barkowsky</b>	Ute	<b>Neiß</b>
Dr. Hans-Joachim	<b>Behnke</b>	Dr. Harald H.	<b>Neumeister</b>
Petra	<b>Blaskowsky</b>	Ursel	<b>Obst</b>
Renate	<b>Blütchen</b>	Jens	<b>Pforte</b>
Marie	<b>Bonitz</b>	Jennifer	<b>Paul</b>
Dr. Johanna	<b>Brabandt-Behnke</b>	Heinz-Günter	<b>Ploß</b>
Enrico	<b>Christ</b>	Sebastian	<b>Quapis</b>
Marius	<b>Czepanski</b>	Eberhard	<b>Reiche</b>
Katharina	<b>Fahl</b>	Th.	<b>Reparade</b>

Martin	<b>Fillers</b>	Hans-Christian	<b>Riecken</b>
Oliver	<b>Friebel</b>	Steffen	<b>Riekhof</b>
C.	<b>Gerlieb</b>	Heidi	<b>Ritter</b>
Walter	<b>Goerke</b>	Christian	<b>Rösel</b>
Hans	<b>Gorisch</b>	Veronika	<b>Rost</b>
Heike	<b>Grasse</b>	Manja	<b>Rothe-Balogh</b>
Doris	<b>Haupt</b>	Andreas	<b>Schmidt</b>
Detlev	<b>Haupt</b>	U.	<b>Schröder</b>
A.	<b>Helbig</b>	B.	<b>Schulte</b>
Olaf	<b>Hielscher</b>	Dr. Udo	<b>Schumann</b>
S.	<b>Hofmann</b>	Volker	<b>Schwerdtner</b>
Andrea	<b>Howald</b>	Jörg	<b>Schwinge</b>
Andreas	<b>Howiller</b>	Manfred	<b>Sommer</b>
Noel	<b>Kabore</b>	Ronald	<b>Stahl</b>
Rosmarie	<b>Keller</b>	Rodney	<b>Thomas</b>
Dr. K.-V.	<b>Köck</b>	Andreas	<b>von Roehl</b>
Irmgard	<b>Kömmling</b>	Verena	<b>von Yrsch</b>
Felix	<b>Körner</b>	Dirk	<b>Wahren</b>
Marvin	<b>Kracheel</b>	Hanna	<b>Wallenstein</b>
Ursula	<b>Krämer</b>	Lothar	<b>Wallenstein</b>
Franziska	<b>(Krause) Starke</b>	Klaus-Dieter	<b>Weiser</b>
Wilfried	<b>Kühn</b>	B.	<b>Wend</b>
Johanna	<b>Ludwig</b>	Erika	<b>Wiemert</b>
Katja	<b>Ludwig</b>	Marion	<b>Wilhelm</b>
Helga	<b>Malchert</b>	Dr. Matthias	<b>Winkler</b>
Robert	<b>Märtens</b>	Yvonne	<b>Winkler</b>
Jan-Peter	<b>Martiklos</b>	Michael	<b>Woudenberg</b>
Ulrich	<b>Maurach</b>	Peter	<b>Wunderlich</b>

## Referentinnen und Referenten

Ralf **Bucher**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt; Team Verkehrsplanung; Vortrag zum Thema „Fuß- und Radverkehr in Halle“.

Ingo **Englich**; Abteilungsleiter Energiedienstleistungen EVH GmbH, Vortrag zum Thema „Aktivitäten bei der Einführung von Elektromobilität in Halle an der Saale“.

Torsten **Evers**; Referent für Hochschulmarketing der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Vortrag zum Thema „Halle als Stadt der Wissenschaft“.

Dr. Heinz Friedrich **Franke**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich V , Wirtschaft und Wissenschaft, Leiter des Fachbereichs Wirtschaftsförderung; Vortrag zur Entwicklung des Einzelhandels im Bereich der inneren Stadt.

Dr. Steffen **Fliegner**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt, Abteilung Stadtentwicklung und Freiraumplanung; Eröffnungsvortrag zum Thema „ISEK 2025“.

Dr. Katrin **Großmann**; Helmholtz Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Leipzig; Vortrag zum Thema „Was heißt eigentlich nachhaltige Entwicklung?“

Janis **Kapetsis**, Agentur Kappa GmbH; Vortrag zum Thema „Halle als Einkaufsstadt“.

Dr. Thomas **Katterle**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt; Leiter der Abteilung „Umweltplanung“; Vortrag mit Antworten auf verschiedene Fragen aus der Bürgerkonferenz, wie beispielsweise „Chancen für ein Modell ‚müllarme Stadt‘?“

Katharina **Lange**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt; Team Verkehrsentwicklungsplanung; Vortrag mit Antworten auf viele Fragen aus der Bürgerkonferenz zum Thema „Verkehr und Verkehrsplanung“.

Dr. Sigrid **Lange**; Stadtfachberaterin des Stadtverbandes der Gartenfreunde Saale e. V., Vortrag zu Entwicklungen im Bereich Kleingärten.

Lars **Loebner**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt, Leiter des Fachbereichs Planen; Vorträge zu den Themen „Revitalisierung der Innenstadt“ und „Wohnen – Soziale Mischung vs. Verdrängung durch Sanierung“.

Dr. Judith **Marquardt**; Stadt Halle (Saale), Beigeordnete für den Geschäftsbereich III, Kultur und Sport; Vortrag mit Antworten auf viele Fragen aus den Bürgerkonferenzen insbesondere zur „Kulturförderung“.

Marco **Pellegrino**; Foodsharing Halle (Saale); Vortrag zum Thema „Foodsharing. Lebensmittel teilen statt sie wegzuwerfen“.

Prof. Dr. Holger **Schmidt**; TU Kaiserslautern; Vortrag zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement als Ressource für die Stadtentwicklung“.

Hendrik **Spinn**; Landschaftsplaner; AG StadtGrün, Vortrag zum Thema „Grün für (H)alle. Impulse zur Gestaltung von Grünanlagen“.

Simone **Trettin**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich II, Stadtentwicklung und Umwelt; Leiterin des Teams Freiraumplanung; Vortrag zum Thema „Grünes Halle“.

David **Tucker**; ADFC Sachsen-Anhalt e.V., Regionalverband Halle; Vortrag zum Thema „Radverkehr“.



Hendryk **von Busse**; Stadtplaner, Postkult e. V.; Vortrag zum Thema "Kreative Stadtentwicklung".

Stefan **Voss**; Geschäftsführer Stadtmarketing Halle (Saale) GmbH; Vortrag zum Thema „Ziele, Strategien und Maßnahmen der Stadtmarketing Halle (Saale) GmbH 2012-2017“.

Dr. Heinrich **Wahlen**; Geschäftsführer der HWG; Vortrag zum Thema „Situation und Geschäftspolitik der HWG“.

Uwe **Weiske**; Stadt Halle (Saale), Geschäftsbereich IV, Bildung und Soziales; Stabsstelle Sozialplanung, Fachcontrolling und Koordination; Vortrag zum Thema „Bildungspolitik in Halle (Saale). Strategische Entwicklung der Bildungslandschaft in Halle bis 2025“.

### **Weitere Teilnehmer in besonderen Funktionen**

Für Nachfragen standen bei der 2. und 3. Konferenz Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Fachabteilungen zur Verfügung:

Karsten **Golnik** (Stadt Halle (Saale), Abteilungsleiter Stadtentwicklung und Freiraumplanung)

Annett **Fritzsche** (Stadt Halle (Saale), Sozialplanung)

Dr. Steffen **Fliegner** (Stadt Halle (Saale), Abteilung Planen)

Christiane **Lütgert** (Stadt Halle (Saale), Abteilung Planen)

Konstanze **Mally** (Stadt Halle (Saale), Abteilung Planen)

### **Organisationsteam**

Prof. Dr. Reinhold <b>Sackmann</b>	Projektleitung
Konrad <b>Magirius</b>	Assistenz
Dorota <b>Kusiak</b> Assistenz und Protokoll	Assistenz und Protokoll
Clara <b>Breyer</b>	Assistenz
Prof. Dr. Rosemarie <b>Sackmann</b>	Moderation
Karoline <b>Haufe</b>	Gruppenmoderation
Mirjam <b>Sorge</b>	Gruppenmoderation
Leonhard <b>von Schuckmann</b>	Gruppenmoderation; Protokoll; Assistenz
Christoph <b>Schubert</b>	Protokoll

## Die Bürgerkonferenzen zur „Inneren Stadt“ im Rahmen des ISEK 2025

Die vier Bürgerkonferenzen zur „Inneren Stadt“ stellen in Ausrichtung und Umfang etwas Besonderes dar: An vier Samstagen haben sich Bürgerinnen und Bürger zusammengesetzt, um über Fragen der Stadtentwicklung zu sprechen; an drei Samstagen jeweils sieben Stunden lang, am letzten Samstag fünf Stunden. Die Themen der Konferenz, wurden am ersten Samstag von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einem offenen Austausch festgelegt und (überwiegend) in eine Frageform gefasst. An den beiden folgenden Samstagen haben Fachleute zu den ausgewählten Themen referiert. Die Referate wurden von den Konferenzteilnehmern vor dem Hintergrund Fragen diskutiert, die in der ersten Konferenz formuliert worden waren. Am Ende beider Tage haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer festgehalten, was ihnen an den verschiedenen Themen wichtig ist und was daraus für die Stadtentwicklung folgen könnte oder sollte. Am letzten Samstag wurde dann auf dieser Basis ein Bürgergutachten mit Empfehlungen und Anregungen verabschiedet und an den Beigeordneten des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung und Umwelt, Uwe Stäglin, übergeben.

Die Diskussionen der insgesamt acht Themenbereiche erfolgten in thematischen Arbeitsgruppen. Die Gruppen wurden moderiert. Die Moderation hat nicht in die Entwicklung der Diskussion eingegriffen. Sie war lediglich darauf ausgerichtet, die Diskussion zu fokussieren und zeitlich zu strukturieren. Was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende jeden Tages als Ergebnisse fixiert und den anderen Gruppen vorgetragen haben, blieb völlig den Arbeitsgruppen selbst überlassen. Die Abschlusspräsentationen waren an allen Konferenztagen öffentlich. Und jedes Mal war dabei auch Herr Stäglin als Vertreter der Stadt Halle anwesend.

Die Diskussionen und die Ergebnisse der ersten drei Konferenzen wurden umfassend dokumentiert.<sup>4</sup> Die Berichte wurden vor der jeweils folgenden Konferenz den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zugänglich gemacht. Diese Dokumentationen umfassen rund 150 Seiten; sie enthalten neben Zusammenfassungen und Protokollen von Diskussionen und Vorträgen die Ergebnispräsentationen in der Form, wie sie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verfasst wurden. Zudem wurde im ersten Bericht das Konzept der Bürgerkonferenzen erläutert; und im dritten Bericht wurde auf die Probleme und den Nutzen offener kommunikativer Verfahren im Austausch zwischen Bürgern und Fachverwaltungen eingegangen.

Die Bürgerkonferenzen hatten zwei Hauptziele: Sie sollten die Sichtweisen der Bürgerinnen und Bürger zu Fragen der Stadtentwicklung sichtbar machen und sie sollten ein erster Schritt zum Aufbau einer Kommunikationskultur in Prozessen der integrierten Stadtentwicklung sein. Diese beiden Ziele wurden durch die Form der Ausgestaltung der Konferenzen verbunden.

- Ganz allgemein ist festzuhalten, dass die meisten Teilnehmer in den Evaluationen der ersten drei Konferenzen angegeben haben, dass sie ihre Ansichten vortragen konnten und dass sie den Eindruck hatten, dass ihnen zugehört wurde. Das ist eine wichtige Grundlage für den Aufbau eines Kommunikationsprozesses.
- Die Art, wie Bürgerinnen und Bürger angesprochen wurden, sollte es ihnen ermöglichen, Bürgerschaft als Gemeinschaft und als Akteur in einer offenen Organisationsform zu erfahren. Die Verwirklichung dieser Ziele hing (bzw. hängt generell) in erheblichem Maß vom Verhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Ihre Offenheit, ihr Engagement und ihre Bereitschaft sich

---

<sup>4</sup> Die Dokumentationen der Konferenzen, Präsentationsfolien der meisten Vorträge sowie die Evaluationen der Veranstaltungen sind auf der Homepage der Stadt Halle (Saale) zum ISEK zu finden: <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Stadtentwicklung/ISEK-Halle-2025/Dokumentationen/>

mitzuteilen und anderen zuzuhören waren entscheidend dafür, dass nahezu alle Teilnehmerinnen und -teilnehmer den Austausch mit anderen als bereichernd erlebt haben.<sup>5</sup>

- Der Austausch mit anderen Fachleuten zu den einzelnen Themen und insbesondere mit den Vertretern der Fachverwaltungen diene dabei zunächst der Informationsvermittlung: Was von dem, was man sich wünscht, gibt es in Halle (oder andernorts) bereits? Unter welchen Bedingungen wären die Wünsche realisierbar? Was steht der Realisierung der Wünsche entgegen? Wer sind die richtigen Ansprechpartner für die unterschiedlichen Anliegen?

Da die meisten Teilnehmer angegeben haben, dass sich ihr Wissen über Angelegenheiten der Stadtentwicklung durch die Konferenzen vermehrt hat, wurde das Ziel der Informationsvermittlung generell erfüllt.<sup>6</sup>

- Die Begegnung mit verschiedenen Fachleuten sollte aber nicht nur einer *einseitigen* Informationsvermittlung dienen. Sie sollte gleichzeitig dazu beitragen, Bürgerinnen und Bürger als Experten zu etablieren: Bürgerinnen und Bürger sollten darin bestätigt werden, dass sie als Experten für ihre Lebenswelt und in ihren verschiedenen Rollen (als Verkehrsteilnehmer, als Kunden, usw.) wichtige Informationen für die Stadtentwicklung zu bieten haben; und ihre Gesprächspartner, insbesondere die Vertreter der Fachverwaltungen, sollten darin unterstützt werden, Bürgerinnen und Bürger als Experten wahrzunehmen. Ein Indiz dafür, dass diese Ziele (im Rahmen der Konferenz) erreicht wurden, ist, dass die meisten Teilnehmer durch die Konferenz den Eindruck bekommen haben, dass sich die Verwaltung für ihre Anliegen interessiert.

Das Konzept der „Integrierten Stadtentwicklung“ erfordert Kommunikation und Kooperation sowohl zwischen den städtischen Fachverwaltungen als auch zwischen der Stadtverwaltung und anderen Akteuren der Stadtentwicklung (Organisationen verschiedener Art und zivilgesellschaftliche Akteure). Von horizontalen Vernetzungen verspricht man sich viel. Kommunikation, Kooperation und Vernetzung funktionieren (aus vielen Gründen) aber sehr selten spontan. In der Regel muss erst ein Umfeld geschaffen werden, in dem sie entstehen und funktionieren können: Die Grundidee muss erst in der Vorstellungswelt aller Akteure verankert werden und man muss Praktiken des Umgangs entwickeln. Zumindest teilweise wurden in den Bürgerkonferenzen deutliche Schritte in dieser Richtung unternommen. An diese Ansätze wäre anzuschließen. Solche Anschlüsse können in unterschiedlicher Weise erfolgen:

- Gezielte Informationen über Möglichkeiten zur Verfolgung von Projektideen. Hier wäre auch generell an einen ‚Wegweiser‘ zu denken. Um ein Beispiel zu geben, das in der Konferenz aufgetreten ist: Wenn ich einen Kindergarten gründen will, an wen muss ich mich wenden?
- Veranstaltungen, bei denen einzelne Themen (und langfristige Projektideen) diskutiert und die Bedingungen ihrer Realisierung erforscht werden können.
- Veranstaltungen zu konkreteren Projektideen, bei denen alle relevanten Akteure zusammenkommen, um gemeinsam an der Umsetzung mitzuwirken.

---

<sup>5</sup> Die Angaben zur Wahrnehmung der Teilnehmer basieren auf der Evaluation der Konferenzen beim letzten Veranstaltungstag.

<sup>6</sup> Etliche der Teilnehmer dürften deshalb keine Wissenserweiterung für sich sehen, weil sie bereits seit langem mit Stadtentwicklungsfragen befasst sind und in diesem Feld in unterschiedlichen Rollen tätig waren oder sind.

- Einrichtung einer Internetplattform, auf der die Entwicklungen von Ideen und Projekten ständig verfolgt werden können.

Festzuhalten ist hier: Die Bürgerkonferenz sollte die Sichtweise der Bürgerinnen und Bürger sichtbar machen. Es war nicht Aufgabe der Bürgerkonferenz, umfassende Pläne für die Stadtentwicklung in allen dafür relevanten Hinsichten zu erstellen. Das ist Aufgabe der Fachverwaltungen und der Politik. Die Bürgerkonferenz stellt eine Ergänzung zu diesen etablierten Strukturen und ihrem Instrumentarium des Planens dar. Jede Bürgerin und jeder Bürger verfügen über relevantes Wissen und über Ressourcen, von denen die Stadtentwicklung profitieren kann. In Bürgerkonferenzen werden die Perspektiven durch Austausch geklärt und fokussiert. Durch die Kommunikation entstehen geteilte Sichtweisen. Das ist etwas anderes als das Abfragen der Meinungen der jeweils einzelnen Individuen.

Eine Bürgerkonferenz ist nicht „repräsentativ“ wie die Organe der Stadt, Stadtrat und Oberbürgermeister; sie kann und soll es auch gar nicht sein. Die Legitimität bezieht die Konferenz aus dem Prozess der Umsetzung des Ziels einer breiten Bürgerbeteiligung: Bürgerinnen und Bürger haben gemeinsam Zielvorstellungen ausgearbeitet; Grundlegend war dabei einerseits der Gedanke, dass jeder Bürger Relevantes zur Stadtentwicklung zu sagen hat. Von Anfang an wurde darauf Wert gelegt, dass Wünsche, die man an die Stadtentwicklung hat, in einer allgemeinen Form begründet werden müssen. Und zudem galt bei der Arbeit in Kleingruppen und bei der Verabschiedung des Gutachtens das Einstimmigkeitsprinzip (so bekam am Ende ein Statement nur dann den Status einer Empfehlung, wenn es keine Gegenstimme gab). Diese Verfahrensweisen haben dazu beigetragen, dass man im Gutachten nur sehr wenige Spuren von dem findet, was man Partikularinteressen nennen kann.

Der Teilnehmerkreis war gemischt, er war aber nicht sozialstrukturell repräsentativ in einem statistischen Sinn. Zwar ist *Bürgerbeteiligung* als Idee und Konzept generell auf die Inklusion aller Bevölkerungsgruppen ausgerichtet, doch ist dieses Ziel bei *einer* Bürgerkonferenz nicht wirklich zu erreichen. Bei Bürgerbeteiligungen stellt man eine Art sozialstruktureller Repräsentativität sicher, indem verschiedene Beteiligungsverfahren mit verschiedenen Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt werden. Wenn Kinder und Jugendliche beteiligt werden sollen, dann muss man dafür entsprechende Veranstaltungen machen. Wenn (potentiell) benachteiligte Gruppen vertreten sein sollen, dann muss man Formen aufsuchender Beteiligung wählen. Die Bürgerkonferenz war eine offene Beteiligungsform mit einem dementsprechenden – aber doch bemerkenswert buntem – Teilnehmerkreis.

### **Die Ergebnisse der Konferenzen im Spiegel des Bürgergutachtens**

Das Bürgergutachten besteht aus Leitlinien, Empfehlungen und Anregungen, die bei der abschließenden Veranstaltung als gemeinsames Ergebnis festgehalten wurden. Leitlinien wurden von den Arbeitsgruppen festgelegt. Empfehlungen wurden von der Konferenz einstimmig angenommen. Statements, die bei der Abstimmung vorgelegt wurden (die also bereits einen Diskussions- und Auswahlprozess durchlaufen hatten), die aber nicht einstimmig angenommen wurden, werden als ‚Anregungen‘ bezeichnet.

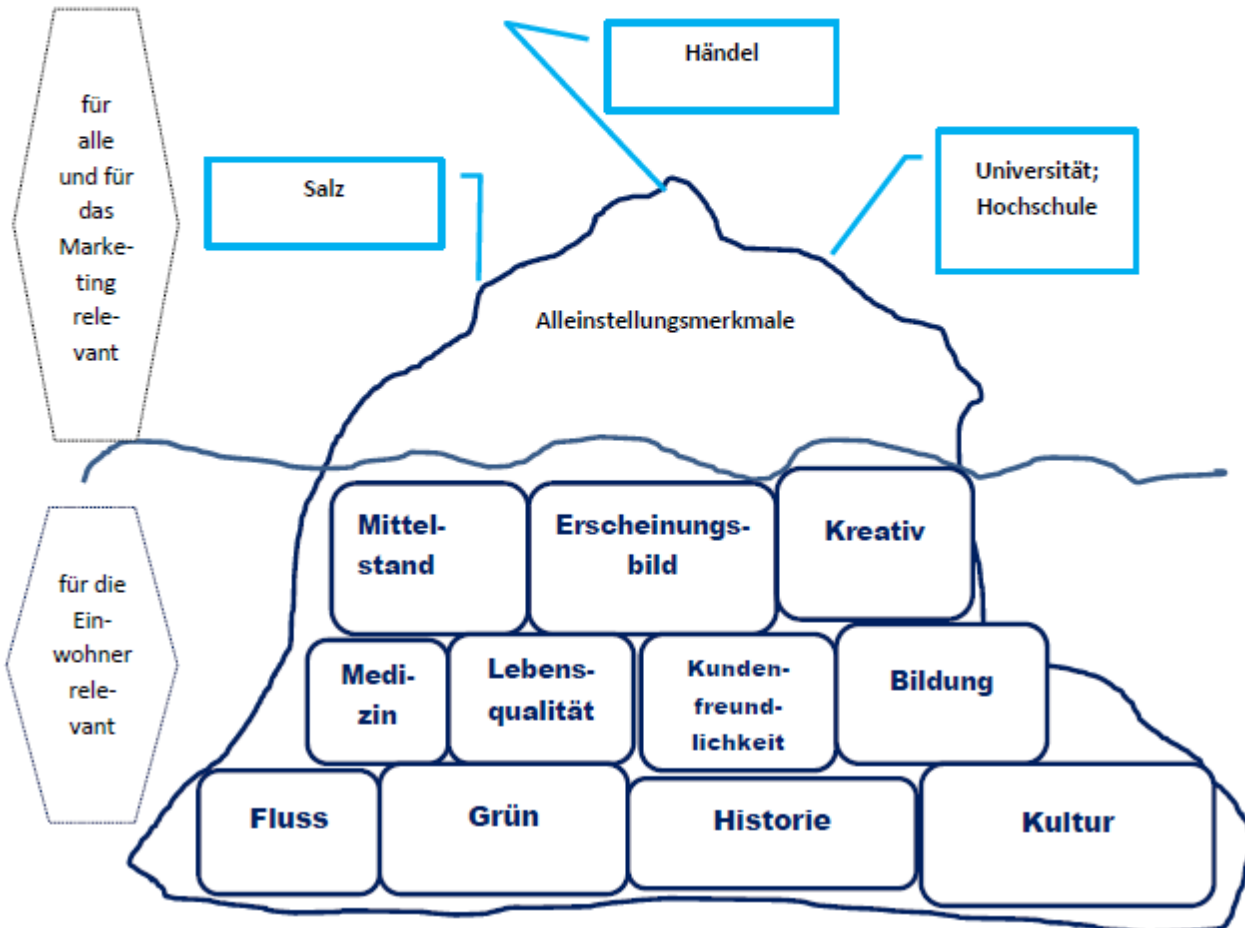
In dem Gutachten sind nicht alle einzelnen Ergebnisse der drei vorhergehenden Konferenzen direkt enthalten.<sup>7</sup> Doch kann man an dem Gutachten erkennen, entlang welcher Linien sich die Diskussionen entwickelt haben.

Die dem Gutachten im Folgenden vorangestellte Abbildung zu Halles Identität (siehe unten) wurde in der dritten Konferenz von einer Arbeitsgruppe präsentiert. Sie fasst sehr gut einen Diskussionsstrang zusammen, der in den Konferenzen eine erhebliche Rolle gespielt hat: Die Frage nach dem Image und nach der Identität der Stadt und ihrer Bürger sowie die Unterscheidung zwischen Image und Identität (siehe die Berichte zu den Konferenzen 1 bis 3). Der Präsentation hatte die verantwortliche Arbeitsgruppe zunächst die Feststellung voraus geschickt: Halle ist nicht Leipzig. Man möchte keine Vergleiche mehr hören und damit vor allem gesagt bekommen, was Halle *nicht* ist. Und man möchte in der Öffentlichkeit ein Bild von Halle präsentiert sehen, das der realen Vielfalt der Stadt entspricht. Halle habe Alleinstellungsmerkmale, die eigentlich allen Bürgern bekannt seien, wie die Universität und die Burg Giebichenstein (Kunst-Hochschule), natürlich Georg Friedrich Händel und auch die Salztraditionen (dies sind die Themen, an die das Stadtmarketing anknüpft). Darüber hinaus habe Halle als Stadt zum Leben aber Stärken, die nicht allen Bürgern bewusst seien: Halle ist eine sehr kundenfreundliche Stadt (sagen nationale Vergleiche). Mit Halle ist eine hohe Lebensqualität verbunden, die sich bspw. in kurzen Grundschulwegen oder in der sehr guten medizinischen Versorgung (5 Krankenhäuser) äußert. Die Stadt besitzt eine gute Kulturlandschaft und eine bedeutende Historie. Außerdem gibt es viele kreative mittelständische Händler. Diese (und weitere solcher) Potentiale der eigenen Stadt sollten den Hallensern bekannter sein, damit sie sie besser und selbstbewusster nach außen tragen können. Als Bild hat die Arbeitsgruppe für ihr Anliegen einen Eisberg gewählt: gesehen wird (bestenfalls) die Spitze; aber erst eine stabile Basis darunter kann sie zum „Strahlen“ bringen.

---

<sup>7</sup> Die Empfehlungen richten sich vor allem an Politik und Verwaltung der Stadt, obwohl bei den Konferenzen durchaus auch andere Akteure in den Blick kamen. Der Grund dafür liegt an der Form des Gutachtens: Empfehlungen brauchen einen Adressaten. Mehrere verschiedene Akteure und – noch – unbestimmte Akteure können nicht gut angesprochen werden.

# Halles Identität



Bürgerkonferenzen „Innere Stadt“

**Bürgergutachten**

Januar 2014

ISEK   
hallesaal\* 2025

## Allgemeine Empfehlungen

**Bürgerbeteiligung von Anfang an.**

**Vorhandene Beteiligungsformen weiter entwickeln.**

**Kommunikationskultur, Netzwerkbildung, Transparenz in den Entscheidungs- und Arbeitsprozessen fördern.**

Die allgemeinen Leitlinien bringen einen in den Konferenzen immer wieder thematisierten Wunsch nach mehr/anderer Bürgerbeteiligung zum Ausdruck (siehe auch hierzu die Berichte zu den Konferenzen 1 bis 3). Dieser Wunsch wird auch in verschiedenen Empfehlungen (siehe unten) wiederholt geäußert.



## Themenfeld: Revitalisierung der Innenstadt

### Empfehlungen

Im Stadtentwicklungskonzept sollte die Kooperation zwischen unterschiedlichen Gruppen (Stadtrat, Vereine, Bürgerinitiativen, Eigentümer etc.) als grundlegendes Prinzip der Stadtentwicklung verankert werden.

Das in Glaucha verfolgte Modell der Eigentümermoderation sollte auf andere Gebiete übertragen werden. Dabei sollten auch kreative, soziokulturelle Projekte eine deutliche Unterstützung erfahren.

Das Stadtentwicklungskonzept sollte die Förderung von Selbstnutzern enthalten.

Das Problem der oberen Leipziger Straße ist nur im Zusammenhang mit einer städtebaulichen, architektonischen, gestalterischen, verkehrstechnischen und funktionalen Neuordnung und Veränderung des Riebeckplatzes zu lösen.

### Anregungen

Zwischennutzungen von leerstehenden Läden, Gebäuden und Brachen/Baulücken sollten grundsätzlich zugelassen und auch ausdrücklich ermutigt werden.

Partizipative Stadtentwicklung braucht ein hohes Maß an Transparenz. Und diese Transparenz erfordert besondere Formate der Informationsaufbereitung und Informationsverbreitung. Eine Kooperation verschiedener Akteure sollte ein Konzept dazu entwickeln.

Insbesondere in der Quartiersentwicklung ist eine breite Kooperation unverzichtbar. Quartiersentwickler sollten möglichst über die Stadtteilverantwortlichen gesteuert werden.

Zur Entwicklung des historischen Bewusstseins und zur Stärkung der Identität der Bürger mit ihrer Stadt ist es wünschenswert, die gestalterisch unbefriedigende Fläche des Marktes wieder zu einem ansprechendem städtischen Platz zu entwickeln. Dazu gehört insbesondere die Wiederentstehung des Alten Rathauses als östlichem Raumabschluss des Marktes. In einem ersten Schritt dahin soll das Portal des Barockflügels an seinem historischen Standort wieder aufgebaut werden.

Die Themen „Revitalisierung der Innenstadt“ und „kreative Stadtentwicklung“ sowie „Einzelhandel“ sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz (und sicher nicht nur für sie) eng verbunden. Der Umgang mit Leerständen (von Läden aber auch von Häusern) ist dabei wohl als Kern anzusehen.



## Themenfeld: Kreative Stadtentwicklung

### Empfehlungen

Leerstände sollten für kreative Nutzung erschlossen werden.

Im Rahmen des Dienstleistungszentrums (DLZ) der Stadtverwaltung Halle sollte eine besondere Anlaufstelle „kreative Stadtentwicklung“ geschaffen werden.

Es sollte geprüft werden, ob es für innovative Formen des Projektmanagements (wie die Einbindung spontan organisierter Freiwilligenarbeit) eine Realisierungschance (in Form eines Pilotprojektes) geben kann.

Da seitens der Fachexperten bei Fragen nach Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung immer wieder auf das Dienstleistungszentrum für Bürgerengagement verwiesen wurde, wird das DLZ in der Empfehlung (siehe oben) direkt angesprochen. Den meisten Teilnehmern war das DLZ vor der Konferenz nicht bekannt und diese Einrichtung wurde bei der Konferenz auch nicht vorgestellt.

Hinsichtlich des Themas „kreative Stadtentwicklung“ bestanden unterschiedliche Erwartungen. Auch wenn das Graffiti-Projekt im Quartier Freiimfelder Straße von allen oder mindestens den meisten Teilnehmerinnen sehr geschätzt wird, bedeutet kreative Stadtentwicklung für sie nicht ‚noch mehr Graffiti‘. Eher stellt Glaucha das dar, was man mit dem Begriff verbindet: Erkundungen von Handlungsmöglichkeiten, aktive Einwirkung auf Eigentümer plus fantasievolle Projekte im Umgang mit Freiflächen und Leerständen (siehe dazu auch den Vortrag von Herrn Loebner auf der ISEK-website). Es geht eher um Strategien, die auch aus dem Quartier heraus Identitätsbildung und positive Bindung an das Quartier unterstützen. Es geht also eher um Projekte, wie sie im Vortrag von Prof. Schmidt bei der 2. Konferenz vorgestellt wurden (siehe dazu die Dokumentation auf der ISEK-Seite). Und in dem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das DLZ für Bürgerengagement tatsächlich die Anlaufstelle dafür ist oder sein wird.



Bild: Vortrag Loebner

## Themenfeld: Einzelhandel<sup>8</sup>

<b>Leitlinie: Vordringliche Förderung des innerstädtischen Einzelhandels</b>
<b>Empfehlungen</b> <b>In historischen Gebäuden können im Erdgeschoss Durchbrüche zur Schaffung größerer Gewerbeflächen realisiert werden. Dabei sind das Grundgefüge und die Fassaden zu erhalten. Damit soll der innenstädtische Einzelhandel unterstützt und gefördert werden.</b>  <b>Die Versorgung des Giebichensteinviertels mit Einzelhandelsgeschäften (tägl. Bedarf) sollte bald möglichst verbessert werden.</b>
<b>Anregung</b> Die Seitenstraßen in Halle sind zu wenig belebt, da die meisten Einkäufer auf die Hauptstraßen gelenkt werden. Eine Lösung für dieses Problem könne die in der Arbeitsgruppe vorgestellte Einkaufs-App bzw. ein entsprechendes Internetportal sein.

Bei der dritten Konferenz stand als Diskussionsvorschlag der Stadtverwaltung aus dem Feld der Daseinsvorsorge auch das Thema „Schulen“ auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe haben zu diesem Thema keinen wirklichen Bezug gefunden. Eine Empfehlung wurde aber formuliert:

## Themenfeld: Daseinsvorsorge

<b>Empfehlung</b> <b>Für den potenziellen Standort „Helene Lange Schule“ als Grundschule ist kritisch zu prüfen, ob die Kriterien für einen sicheren Schulweg erfüllbar sind.</b>
--

---

<sup>8</sup> Beim Thema Einzelhandel gab es Meinungsunterschiede zwischen Referenten und Konferenzteilnehmern in Bezug auf den Umgang mit Leerstand (sind Zwischennutzungen sinnvoll oder nicht?) und in Bezug auf die Frage, welche Art von Geschäften in den zentralen Einkaufsstraßen angesiedelt werden sollten. Die Arbeitsgruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer haben sich für kleine Fachgeschäfte und für ein hochwertiges Angebot für ältere Kunden ausgesprochen. In den Empfehlungen findet man diese Diskussionen nicht wieder. Doch kann dies darin begründet sein, dass für das Festhalten der Ergebnisse nicht sehr viel Zeit zur Verfügung stand und sich die Arbeitsgruppe dem Thema „Identität“ zugewandt hat (siehe oben die Darstellung zu Halles Identität).

## Themenfeld: Wohnen; soziale Mischung

### Empfehlungen

Die Stadt sollte darauf achten, dass sozial Schwache und Senioren in allen Wohngebieten Halles wohnen können.

Preiswerter Wohnraum sollte in ausreichendem Maß erhalten – und nicht abgebaut – werden.

Transparente Absprache und bessere Koordination zwischen unterschiedlichen Akteuren wie Stadt, Land und Bund.

Nutzungsänderungen nicht ohne Bürgerbeteiligung vom Anfang an.

Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums in der Inneren Stadt sollten mehr Orte geschaffen werden, an denen Verweilen möglich ist. (-> Ältere; Kinder)

Interkulturelle Schulungen sollten für Bedienstete der Stadt und für Beschäftigte von Unternehmen im städtischen Eigentum obligatorisch sein, um Wohnkonzentration und Konfliktsituationen zu vermeiden.

### Anregungen

Die Stadt sollte Eigentums- und Genossenschaftsbildung für alternative Wohnformen unterstützen. Dafür sollte ein Vorschlag erarbeitet werden.

Die Stadt Halle verfügt über Sammlungen aussagekräftiger Daten. Es wäre zu prüfen, ob diese (in entsprechender Aufbereitung) den Bürgern einfacher zugänglich gemacht werden könnten. Von besonderem Interesse wären dabei Entwicklungsdaten.

Für Immobilien in öffentlicher Hand: Kein Leerzug ohne Nachnutzung.

Das Thema „soziale Mischung“ war bei der ersten Konferenz noch nicht von großer Bedeutung. Dieses Thema wurde durch das Referat des Fachreferenten (Herr Loebner, Leiter des Fachbereichs Planen) bei der 2. Konferenz in die Diskussionen eingebracht. Das Thema trifft aber offenbar auf eine vorhandene Besorgnis. Sozial-räumliche Segregation wird abgelehnt. So soll Halle nicht sein.

Die Empfehlung zu interkulturellen Schulungen hatte einen konkreten Hintergrund: Es ging in der Arbeitsgruppe um die – gut gemeinte – Praxis, Ausländern (beispielsweise auch ausländischen Studenten) Wohnungen dort anzubieten, wo bereits Ausländer wohnen.

## Themenfeld: Verkehr

### Leitlinien

Schaffung eines Verkehrsentwicklungskonzeptes mit dem Ziel der „autofreien Altstadt“ im Rahmen der nächsten 30 bis 50 Jahre.

### Bedarfsorientiertes ÖPNV- Konzept

### Empfehlungen

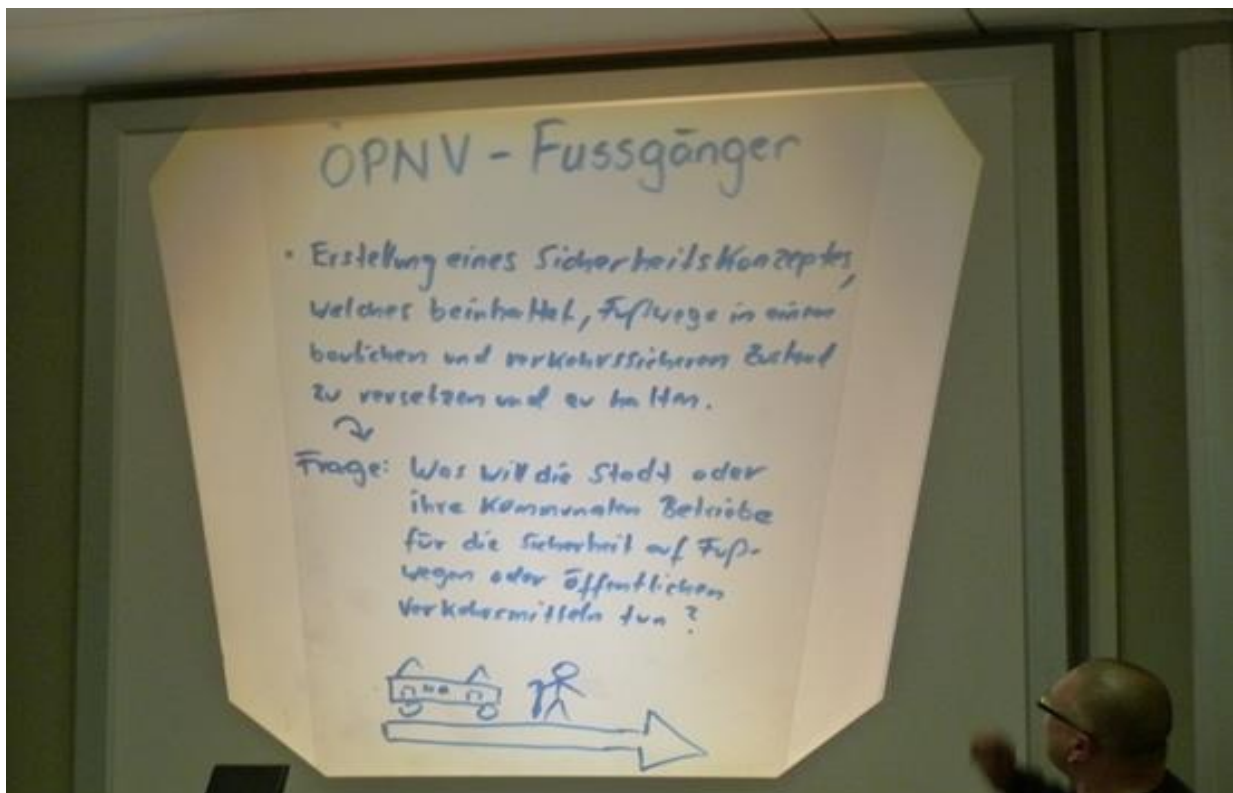
Die Bedürfnisse der Verkehrsteilnehmer sollten gleichermaßen berücksichtigt werden.

Dort, wo das „Miteinander“ verschiedener Verkehrsarten gewünscht ist, sollte dieses z. B. durch Piktogramme oder durch farbliche Markierungen sichtbar gemacht und so gefördert werden und zur besseren Einsichtnahme an unübersichtlichen Kreuzungen sollten Hilfsmittel angebracht werden (bspw. Spiegel, Markierungen).

Es sollten Lösungen für neuralgische Verkehrswege und Plätze gesucht und umgesetzt werden, z. B. Joliot- Curie-Platz, Geiststraße, Bernburger Straße.

### Sicheren Verkehrsraum schaffen

### Instandsetzung von Fußwegen



## Themenfeld: Nachhaltige Stadt

### **Leitlinie**

**Nachhaltigkeit als Prämisse innerhalb der Stadtentwicklung bedeutet sowohl ökologische, soziale als auch ökonomische Aspekte gleichberechtigt in den Blick zu nehmen.**

### **Empfehlungen**

**Die Stadtverwaltung von Halle solle die Entwicklung hin zu einer Nachhaltigen Stadtgesellschaft unterstützen.**

**Für die Entwicklung zur nachhaltigen Stadtgesellschaft sollen vorurteilsfrei Fach- und Alltagskompetenzen verschiedener Akteure gebündelt werden (z. B. auch Bürgerinitiativen).**

**Die Vernetzung und die Kooperation der verschiedenen Akteure sowie die Förderung einer allgemeinen Orientierung an Nachhaltigkeit sollten durch die Einrichtung kontinuierlicher Formen von Bürgerpartizipation (Stadtteilkonferenzen, Runde Tische, dauerhafte Bürgerkonferenzen) in frühen Phasen des politischen Entscheidungsprozesses (nachhaltig) unterstützt werden.**

**Möglichkeiten zur Einführung neuer Steuerungsstrukturen sollten geprüft – und möglichst genutzt werden.**

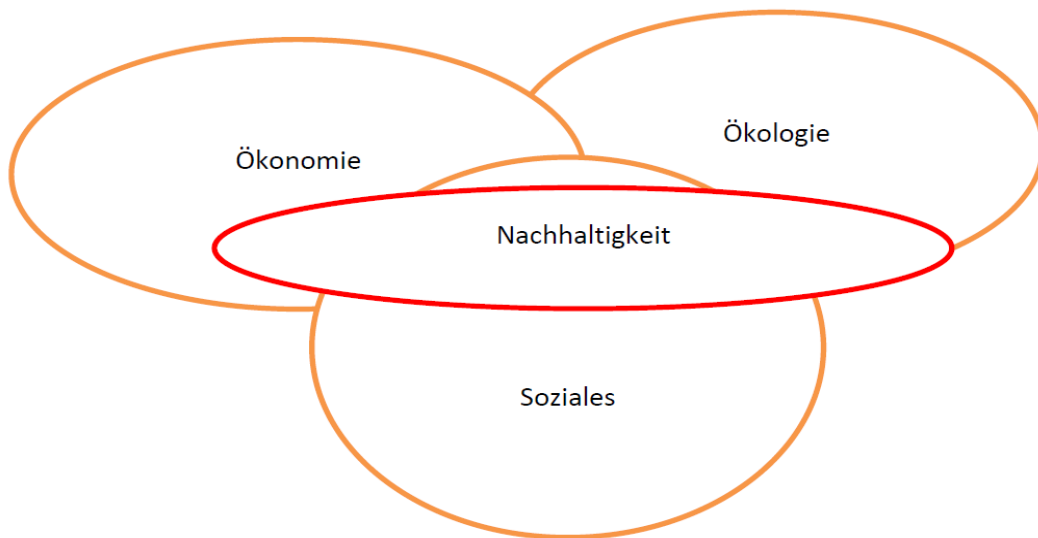
**Eine konkrete Empfehlung ist die Gewährleistung einer nachhaltigen Hochwassersicherheit für die saalenahen Stadtteile.**

### **Anregungen**

**Die Entwicklung zur nachhaltigen Stadt sollte explizit an Entwicklungsziele der Agenda 21 und der Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt anschließen.**

**Die Vernetzung der verschiedenen Akteure sollte durch die Einrichtung thematischer Plattformen unterstützt werden (z. B. Runde Tische).**

Nachhaltigkeit war eines der Themen, die im Lauf der Konferenzen eine Entwicklung erfahren haben. Nachhaltigkeit in systemischer Perspektive (dargestellt in der Abbildung aus der dritten Konferenz; siehe unten) eignet sich gut als Fokus integrierter Stadtentwicklungskonzepte.



Allerdings zeigten die Diskussionen bei den Konferenzen auch, dass nicht allen Bürgerinnen und Bürgern die Nachhaltigkeitskonzepte bekannt sind: Weil nicht alle Teilnehmer sich unter den Begriffen „Agenda 21“ und „Leipzig Charta“ etwas vorstellen konnten, wurde aus der vorgeschlagenen Empfehlung bei der abschließenden Abstimmung eine Anregung (siehe oben).



## Themenfeld: Grüne Stadt

### Leitlinie



### Empfehlungen

**Begrünung von (hässlichen) Fassaden, baulichen Schandflecken, Gleisbetten sollte aus ästhetischen, gesundheitlichen und ökologischen Gründen als Strategie gefördert und unterstützt werden.**

**In der Inneren Stadt sollten – durch eine entsprechende Grüngestaltung – mehr Orte zum Verweilen geschaffen werden und die bereits vorhandenen Orte qualitativ ausgebaut werden.**

**Auch im Bereich der Freiraumplanung sollte die Informationsübermittlung verbessert und die Bürgerbeteiligung gestärkt werden.**

**Akteure, die sich für das Themas „essbare Stadt“ interessieren, sollten die Möglichkeit der Kooperationen mit Kleingärten und Schulen prüfen.**

**Eine bürgernahe Arbeit der Stadtplaner in den Quartieren wäre wünschenswert.**

**Bei der Erschließung des Saaleufers sollte in Hinblick auf Versiegelung und Bebauung sensibel/zurückhaltend vorgegangen werden.**

### Anregungen

Auf dem Gebiet des Holzplatzes ist eine Gestaltung als stadteigener Park oder eine naturnahe Begrünung vorzunehmen. Eine Ausnahme wäre die Lebensrettungsgesellschaft.

Es sollten Möglichkeiten gesucht werden, um die Vielfalt der reichen Flora in Halle den Menschen bewusst zu machen.



Fotos: Hendrik Spinn

Das Thema „grüne Stadt“ war durchgehend bei den Konferenzen präsent. Dies lag auch daran, dass eine Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sich für dieses Thema besonders stark gemacht hat. Die Feststellung „Halle ist grün“ sowie die Forderung „Halle soll grün bleiben“ und die Idee „das Grün könnte noch schöner sein“ trafen aber bei den Konferenzmitgliedern auf breite Zustimmung.



## Themenfeld: Stadt der Wissenschaft

### Leitlinien:

**Geschichte fortführen**

**Studierende beleben die Stadt positiv**

**Lehre und Forschung sind Entwicklungsfaktoren und sollten erhalten und erweitert werden.**

**[Wissenschaft ist] Wirtschaftsfaktor und Kulturfaktor**

### Empfehlungen

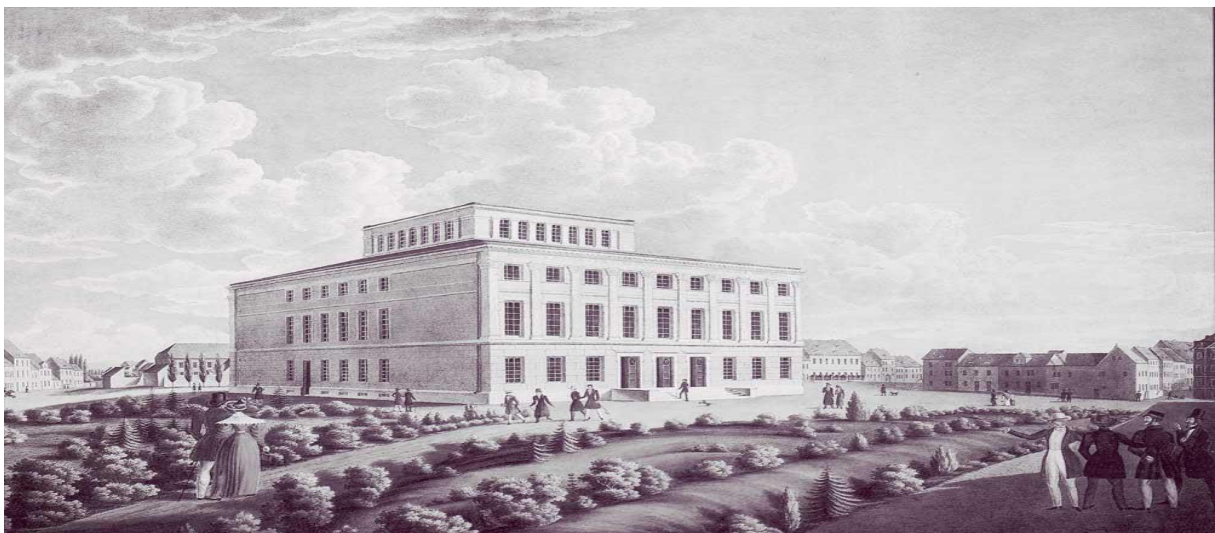
**Das Image Halles als Film- und Medienstadt sollte gepflegt und weiter entwickelt werden.**

**Entwicklung Halles zu einem Kongresszentrum sollte geprüft und ausgebaut werden.**

**Stadt- und Hochschulmarketing sollten den Vorschlag, bei der Anwerbung von Studenten mit Wirtschaftsunternehmen zu kooperieren, prüfen.**

### Anregung

Ein Projekt ‚Wissenschaft zum Anfassen‘ außerhalb von Ausstellungsräumen könnte nicht nur eine Bindung an die Universität bewirken, es könnte auch die Orte beleben, an denen entsprechende Objekte/Apparate aufgebaut würden. Die Realisierungsmöglichkeiten eines solchen Projektes sollten geprüft werden.



## **Fazit**

**Wir begrüßen die Idee und Durchführung (auch Wiederbelebung) der Bürgerkonferenz zum ISEK 2025 .**

**Die Begrenzung auf „Innere Stadt“ ist bedauerlich, jedoch der Finanzierung geschuldet.**

**Die sachkundige Anleitung und Durchführung der Veranstaltung war wichtige Grundlage, die Veranstaltung nicht in basisdemokratisches „Gelaber“ ausufern zu lassen.**

**Die neutrale Anleitung war eine wichtige Grundlage für faire Diskussionen**

**Was bleibt, ist die Skepsis der Teilnehmer, in wieweit die Stadtverwaltung die Anregungen und Ideen aufgreift und umsetzt.**

## Als besonders wichtig hervorgehobene Themen

Welche Themen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bürgerkonferenzen wichtig sind, kann man dem Bürgergutachten (siehe oben) und den Berichten zu den einzelnen Konferenzen entnehmen. Wenn hier von „besonders wichtigen Themen“ die Rede ist, so handelt es sich dabei um eine Bewertung, die durch die je individuelle Punktevergabe der Teilnehmer der Abschlussveranstaltung vorgenommen wurde. Alle im Bürgergutachten enthaltenen Empfehlungen und Anregungen standen dabei gleichermaßen zur Bewertung. Für die Bewertung hatte jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer sechs Punkte zu vergeben; die Punkte konnten verteilt oder auch alle auf ein Statement gesetzt werden. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben eine Strategie der Punkteverteilung verfolgt. Da es viele Einzelstatements gibt, haben viele Statements nur eine kleine Punktzahl erhalten. Nur acht Empfehlungen haben 9 Punkte oder mehr bekommen und nur eine Anregung hat mehr als 9 Punkte erreicht (siehe unten). Hinter der herausragenden Punktezahl für den Wiederaufbau des alten Rathauses steht eine Gruppe von Teilnehmern, die ihre Bewertungspunkte konzentriert hat.

## Empfehlungen

<b>Die Stadt sollte darauf achten, dass sozial Schwache und Senioren in allen Wohngebieten Halles wohnen können.</b>	<b>16</b>
<b>Eine konkrete Empfehlung ist die Gewährleistung einer nachhaltigen Hochwassersicherheit für die saalenahen Stadtteile.</b>	<b>11</b>
<b>Begrünung von (hässlichen) Fassaden, baulichen Schandflecken, Gleisbetten sollte aus ästhetischen, gesundheitlichen und ökologischen Gründen als Strategie gefördert und unterstützt werden.</b>	<b>11</b>
<b>Bei der Erschließung des Saaleufers sollte in Hinblick auf Versiegelung und Bebauung sensibel/zurückhaltend vorgegangen werden.</b>	<b>11</b>
<b>Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums in der Inneren Stadt sollten mehr Orte geschaffen werden, an denen Verweilen möglich ist. (-&gt; Ältere; Kinder)</b>	<b>9</b>
<b>Im Stadtentwicklungskonzept sollte die Kooperation zwischen unterschiedlichen Gruppen (Stadtrat, Vereine, Bürgerinitiativen, Eigentümer etc.) als grundlegendes Prinzip der Stadtentwicklung verankert werden.</b>	<b>9</b>
<b>Eine bürgernahe Arbeit der Stadtplaner in den Quartieren wäre wünschenswert.</b>	<b>9</b>
<b>Entwicklung Halles zu einem Kongresszentrum sollte geprüft und ausgebaut werden.</b>	<b>9</b>

## Anregung

<b>Zur Entwicklung des historischen Bewusstseins und zur Stärkung der Identität der Bürger mit ihrer Stadt ist es wünschenswert, die gestalterisch unbefriedigende Fläche des Marktes wieder zu einem ansprechenden städtischen Platz zu entwickeln. Dazu gehört insbesondere die Wiederentstehung des Alten Rathauses als östlichen Raumabschluss des Marktes. In einem ersten Schritt dahin soll das Portal des Barockflügels an seinen historischen Standort wieder aufgebaut werden.</b>	<b>21</b>
--	-----------